

Rikscha statt Rollstuhl oder Rollator

Gäufelden: Wolfgang Bergler hat das Projekt „Radeln ohne Alter“ für seinen Heimatort auf den Weg gebracht. Die Finanzierung und der Stellplatz für eine erste Fahrrad-Rikscha stehen auf der „To-do-Liste“ ganz oben.

VON SIMONE DENU

Senioren, die selbst nicht mehr mobil sind, haben nur mehr wenige Möglichkeiten, aus dem Haus zu kommen, kaum die Chance, Ausflüge zu unternehmen. Vielleicht stehen Ausfahrten mit dem Rollstuhl, gelegentliche Spazierfahrten mit dem Auto auf dem Programm? Selbstverständlich wird dann auch die Unterstützung – etwa von Familienmitgliedern oder Pflegekräften – benötigt. Eine Tour mit dem Rad ist, wenn man auf Rollator oder Rollstuhl angewiesen ist, geradezu Utopie. Der Öschelbronner Wolfgang Bergler möchte Seniorinnen und Senioren, deren Mobilität eingeschränkt ist, künftig die Möglichkeit bieten, aus dem nahen Umfeld des Seniorenheims, des eigenen Hauses, der Mietwohnung, herauszukommen, an die frische Luft zu gelangen, neue Eindrücke zu gewinnen, herumzukommen. Per Fahrrad. In einer Rikscha. Kostenlos. Der 66-Jährige initiierte jetzt in Gäufelden das Projekt „Radeln ohne Alter“ – im Sommer soll die erste Rikscha durch die Ortsteile und über die Felder rollen.

Durch eine eingeschränkte Mobilität, weiß Bergler, dass „viele geliebte Orte“ für die älteren Menschen unerreichbar würden. Dabei würden sie gerne mal wieder ihre frühere Wohnstraße, ihren ehemaligen Wohnort, wiedersehen, bauliche Veränderungen in ihren Heimatorten „live“ begutachten. Wie sieht heute das Baugebiet Bettäcker aus? Wie genau die sanierte Öschelbronner Straße mit ihrem neuen Belag und dem Kunstwerk von Lutz Ackermann bei der Nebringer Bushaltestelle Postamt?

Die Idee stammt ursprünglich aus Dänemark, 2012 wurde hier die Initiative „Cycling uden Alder“ gegründet und hat sich weltweit verbreitet. 2015 startete „Radeln ohne Alter“ (RoA) in Deutschland mit dem Berliner Calle Overweg, im selben Jahr wird ein Verein und 2019 der Dachverband „Radeln ohne Alter Deutschland“ gegründet. Motto: „Jeder hat das Recht auf Fahrtwind im Haar“. Bergler möchte für das lokale Projekt in Gäufelden allerdings die Zielgruppe erweitern: Auch Menschen mit Behinderungen sollen profitieren können. Über diese Öffnung lasse sich die „Aktion Mensch“ als

Förderer ins Boot holen, erläutert der Öschelbronner. Andocken möchte Bergler, der aus Bad Saulgau stammt, zunächst beim betreuten Wohnen im „Hofgarten“ Öschelbronn, später, so seine Zielvorstellung, soll RoA am Nebringer Stephansheim und einer Pflegeeinrichtung in Tailfingen, wenn es dieses denn einmal gebe, implementiert werden. Und dann sollen noch weitere Rikschas hinzukommen.

Eine erste Hürde ist genommen: Wolfgang Bergler hat bereits acht ehrenamtliche künftige Rikscha-Fahrer – genannt Piloten – gewinnen können. „Alles Vorruheständler oder Rentner“, ergänzt er. Die Fahrer erhalten ein umfangreiches Fahrtraining und eine Schulung für den sicheren Umgang mit den Senioren. Langsam in die Kurve fahren, kein abruptes Bremsmanöver,

nennt Bergler Punkte, die beachtet werden müssten. Bei der Rikscha tendiert er zu einem Modell mit zwei Sitzplätzen – notfalls könne auf dem zweiten Platz ein Sauerstoffgerät mitgenommen werden. Der Preis des favorisierten Modells: knapp 16 000 Euro. Selbstverständlich, so der 66-Jährige, verfügt das Transportrad, das ihm vorschwebt, über einen leistungsstarken Elektromotor, eine Parkbremse, die Möglichkeit, ein Verdeck über den Sitzplätzen zu montieren, Gurte, eine Plattform für die Füße, die sich hoch- und runterfahren lässt, und, wie der 66-Jährige findet, eine ausgezeichnete Federung. Als nächstes möchte Bergler, seit April 2023 im Ruhestand, die Finanzierung der Rikscha klären. „Ziel ist es, sie im Mai oder Juni beschaffen zu können.“ Gerade über die „Aktion Mensch“ sollen die kompletten „Initialkosten“ abgedeckt werden, wie der Vollfinanzierung des Transportrads. Geklärt werden muss auch der Standort für das Gefährt – schließlich soll es nicht an der frischen Luft geparkt

werden, sondern diebstahlsicher untergebracht werden. Eine Lademöglichkeit muss beim Standort mitbedacht werden. Im Juli sollen dann die ersten Fahrten möglich sein. Über den Dachverband „Radeln ohne Alter“ würde man an günstige Versicherungen kommen, erklärt der gelernte Elektrotechniker, der die vergangenen 14 Jahre selbstständig gewesen ist. Unter der Flagge „Radeln ohne Alter“, sagt Bergler, werde das Projekt laufen. Aber: Es wird auch Bestandteil des bereits bestehenden Vereins „BeWoJo“, den er mitgegründet hat und der sich der Schuldenbekämpfung bei Grundschulkindern widmet (der „Gäubote“ berichtete). Im Januar hätten die sieben Vereinsmitglieder eine Satzungsänderung beschlossen, um auch die Seniorenarbeit zu ermöglichen.

Beim Buchen der Fahrten möchte Bergler auf das Buchungssystem des Kölner RoA-Ablegers zurückgreifen. Auf der Plattform, für deren Nutzung Lizenzgebühren anfallen würden, könnten die Fahrer ihre Zeiten eintragen und sogenannte „Lotsen“, also hauptamtlich Mitarbeitende in Senioren- oder Pflegeeinrichtungen könnten die Fahrten innerhalb dieser koordinieren. Das bedeutet: Mitarbeiter erkundigen sich regelmäßig bei den Bewohnern, ob Interesse an einer Ausfahrt besteht. Aber auch Personen außerhalb der Heime sollen Zugang erhalten – um Kontakt zu diesem Personenkreis aufnehmen zu können, ist Bergler auf den VdK-Ortsverband Gäufelden und die Lebenshilfe Herrenberg und Umgebung zugewandert.

Sofern Kinder mit einer Behinderung an Ausfahrten teilnehmen, geht er davon aus, dass eine vertraute Begleitperson entweder mit in der Rikscha sitzt oder als Co-Pilot auf dem eigenen Rad die Tour begleitet. Die Rikscha soll mit einem maximalen Tempo von gemütlichen zwölf Stundenkilometer unterwegs sein, so der Initiator der „Freiwilligenbörse Gäufelden“. „Es ist nicht die Idee, die Leute zum Einkaufen zu fahren“, erklärt Bergler. Allerdings, so habe die Erfahrung in anderen Orten gezeigt, hätten sich auch schon intensive Beziehungen zwischen Fahrer und Passagier entwickelt. „Da kann es dann schon mal sein, dass man jemanden zum Arzt fährt.“

„Es ist nicht die Idee, die Leute zum Einkaufen zu fahren“

Wolfgang Bergler



Wolfgang Bergler testet ein Rikscha-Modell mit zwei Sitzplätzen.

GB-Foto: gb